

Rudolf G. Binding: *Moselfahrt aus Liebeskummer.* (Frankfurt, Rütten und Loening).

Diese „Novelle in einer Landschaft“ scheint mir die schönste, reifste und reinste Erzählung zu sein, die es seit Thomas Manns Novelle „Unordnung und frühes Leid“ in deutscher Sprache gab. Das Gefühl vollständiger Sauberkeit, das sich beim Trinken eines jener frischen, klaren, jungen Moselweine in Mundhöhle, Gurgel und Gaumen bis in die Eingeweide hinunter und bis in die Stirnhöhle hinauf verbreitet — (e jung Möselche zum Zahnputze, sagt man bei uns zu Haus) —, dieses Gefühl stellt sich bei der Lektüre des kleinen, klaren, unendlich sauberen Buches ein, und



Karl Henkell, Senior-Chef der hundertjährigen
Sektellerei in Wiesbaden-Biebrich

seine reinigende Wirkung haftet wie die von Sonne und guter Luft in der Haut. Seine Beziehung zu einer Landschaft auszusagen, eine geliebte und genossene Landschaft im Wort zu beschwören, ist ein Unterfangen, das mindestens ebensoviel Takt, Selbstzucht, seelische Ueberlegenheit verlangt, wie die Schilderung einer Liebe. Denn es handelt sich dabei um ein Erlebnis, das in allen wesentlichen Zügen dem einer Liebe gleicht. Die meisten Landschaftsschilderungen sind taktlos, indiskret, schwulstig, verlogen und ohne Vorsicht gemacht. Oder aber, sie sind „schwärmerisch“, anbetend statt erkennend, unterwürfig statt andachtsvoll. — Hier aber ist die vollgültige männliche Form einer Landschaftsbegehung zur gleichwertigen Sprachform, Schreibform geworden. Dieses Buch in seiner einfachen, knappen Aussage ist von einem heimlichen Eros durchglüht, der uns das Gegenständliche und das Hintergründige dieser Fahrt körperhaft nahebringt, — die Sprache, der alles Blumige, Ueberladene, Verbrämende, auch alles Wuchernde fremd ist, umreißt die Dinge mit

einer sonderbar eindeutigen und doch nicht unsinnlichen Daseinsschärfe (wie etwa Cézanne seine Früchte mit einem scharfen, blauen Kreis oder Rand gleichsam von sich selbst abstrahiert und trotzdem alle sinnliche Gewalt aus dem einfachen Umkreis aufbrechen läßt). Ich will nichts von der Geschichte selbst erzählen, ich will nur darüber aussagen, wie auf manchen Weinkarten oder -etiketten über Fläschchen ausgesagt ist, deren Inhalt man selbst ergründen muß: sie ist ebenso rassig wie zurückhaltend, ebenso feurig wie nobel, herb und süffig zugleich. Außerdem bietet sie auf 45 Seiten die brauchbarste und sachlichste Anweisung zum Befahren der Mosel, die mir bekannt ist, und ist mit einigen ungewöhnlich klaren und schönen Fotografien geschmückt, die, wie Christus in der Kelter aus der Kreuzkapelle des Weinortes Edingen, unbekannte Herrlichkeiten erschließen. Wer Bindings unersetzliche *Reitvorschrift für eine Geliebte* kennt und besitzt, muß unbedingt die *Moselfahrt* dazu haben, und wer sie nicht kennt, braucht beides. Ich schließe diese ebenso andachtsvolle wie dankbare Besprechung, indem ich eine Flasche 1929er Wiltinger Hölle und Kupp, Wachstum Egon Müller in Scharzhof, entkorke und eine Flasche 1920er Lieserer Niederberg „Helden“, edelste Beerenauslese, Wachstum Graf Schorlemer, kalt stelle. Es ist die letzte Flasche, Rudolf G. Binding weiß, was das bedeutet, und ich trinke sie als eine Libation zu seinen Ehren. Nächste Woche aber fahre ich an die Mosel.
Carl Zuckmayer

J. B. Malina: *Orbis Catholicus.* (Atlantis-Verlag, Berlin). Diese Bilder gläubiger Menschen und geheiligter Formen sind ein Wunderwerk der photographischen Kunst. Man kann darin als in einem herrlichen Album blättern, jedoch man wird sich in diese Tiefdrucke vertiefen. Die schönste Architektur, die edelsten Landschaften, die geistigsten